

Die Frist — Journal für chronisches Denken

02. 07. 2021

Im Jahr 1970 konnte man in der klugen und empfindsam Singer-Songwriter Popkultur folgende Zeilen finden:

»They paved paradise and put up a parking lot
With a pink hotel, a boutique and a swinging hot spot.«

Gefolgt von:

»They took all the trees and put them in a tree museum
And they charged all the people a dollar and a half just to see 'em.«

Und:

»Hey farmer, farmer put away that D.D.T. now
Give me spots on my apples but leave me the birds and the bees, please.«

"*Big Yellow Taxi*" — geschrieben, komponiert, gespielt und gesungen von Joni Mitchell.

*

In einem ganz anderen Bereich, man kann Philosophie dazu sagen – möglicherweise auch Antiphilosophie – stand im selben Jahr 1970 in einem Interview:

»Die Menschheit hat einen schlechten Weg eingeschlagen. Ist es nicht unerträglich, wie der Mensch wimmelt und allen anderen Arten den Raum wegnimmt? Wir werden schließlich zu einer einzigen Weltstadt, zu einem universalen *Père Lachaise*. Der Mensch beschmutzt und degradiert alles um sich herum und wird in den nächsten fünfzig Jahren selber arg angeschlagen sein.«

Das hat E. M. Cioran in einem Gespräch mit François Bondy gesagt. Die 50 Jahre sind um, und das Wimmeln und Raumwegnehmen hat sich ins Ausrotten ausgeweitet, demnächst mit der Option der Selbstausrottung. In dem »arg angeschlagen« klingt das mehr als deutlich schon an.

*

In dem Text "*In einer Nachkultur*" von George Steiner, 1972 in Deutschland erschienen, steht dies zu lesen:

»Und dennoch – zugleich ist unser materieller Fortschritt immens und unverkennbar. Unsere "Wunder" auf dem Gebiete der Technik, der Medizin und der wissenschaftlichen Erkenntnisse grenzen tatsächlich ans Wunderbare. Weit mehr Menschen als je zuvor haben heute die Chance ein reifes Alter zu erreichen, normale Kinder zu bekommen und der jahrtausendalten Tretmühle des bloßen Dahinvegetierens zu entrinnen. Solch augenscheinliche Tatsache nicht sehen zu wollen, käme dem ärgsten Snobismus gleich. (...) Indes, so wahr dergleichen ist – es narrt uns dennoch:

narrt uns auf zweierlei Wegen, die beide weit entfernt sind vom rationalistischen Meliorismus der Aufklärung und der Viktorianer. Anders als Adam Smith und Macaulay wissen wir heute, daß aller materielle Fortschritt im Sinne dialektischer Gleichzeitigkeit auch Schädigung bedeutet, weil er auf nicht wiedergutzumachende Weise das zwischen Gesellschaft und Natur bestehende Gleichgewicht zerstört. Die technischen Errungenschaften, so großartig sie an sich sind, wirken mit am Ruin der ursprünglichen Systeme und Ökologien unseres Lebens. Wir sehen den Gang der Geschichte nicht mehr gradlinig verlaufen, sondern in Form einer Spirale, und es ist uns der Ausblick eröffnet auf ein technokratisches, hygienisches Utopia, das sozusagen im wesenlosen Raum funktioniert – in einer ausgesparten Leere innerhalb unserer menschlichen Möglichkeiten. (...) Im Endeffekt hat die Erhöhung der Chancen und Lebensdauer des einzelnen, wie Technik und Medizin sie mit sich gebracht haben, ja nichts anderes bewirkt, als den verhängnisvollen Kreislauf von Überbevölkerung und Hunger noch zu beschleunigen. (...) In allzu vielen Fällen untergräbt die Technokratie nicht nur die vorangegangenen und auch die alternativen Werte, sondern legt, jenseits aller lokalen und profitablen Anwendung, eine erschreckende Unfähigkeit an den Tag. So befinden wir uns in einer höchst ambivalenten, ja ironischen Lage angesichts des Fortschrittsdogmas und auch des unerhörten Wohlstands, dessen sich im technologischen Westen so viele von uns erfreuen.«

*

Sowohl der Popkultur als auch der Hochkultur sagt man eine gewisse Einflußnahme auf die öffentlichen Angelegenheiten nach. Beim Thema Ökologie, wie in den hier zitierten Fällen, haben sie sich sogar verbündet. Ihre sonst so verschiedenen Sprachen – die der Dichter, die der Popmusik, die der Philosophen, sogar die des Ekels vor der Menschheit – liegen auf diesem Terrain gar nicht mehr so weit auseinander. Das alles ist, wie gesagt, 50 Jahre alt, aber von Einfluß — keine Spur. Was ist seitdem verbessert worden? Nichts. Was bleibt zu sagen? Wahrscheinlich dies: Die Sache steht kurz vor ihrem definitiven Absturz. Irgendwelche Weltklimakonferenzen werden daran nichts mehr ändern. Es sind nie Schritte in die entscheidenden Richtungen gemacht worden und auch nie die richtigen Entscheidungen getroffen worden. Und dabei wird es auch bleiben, solange man die Selbsterhaltung von Ökonomie, Technik und Wissenschaften höher bewertet als die Selbsterhaltung des Lebens und seiner biologischen Grundkonstanten.

Vor 50 Jahren konnte man das alles noch mit einer gewissen Gelassenheit sagen oder singen, sogar ein höfliches »please« dazugeben. Das ist heute vorbei.

∞ ∞ ∞

Lesen / Hören / Schauen

George Steiner: In Blaubarts Burg (Suhrkamp Verlag / Suhrkamp Taschenbuch, 1972).

Joni Mitchell: Ladies of the Canyon (Reprise Records / Warner Bros., 1970).

ZDF — Fußball Europameisterschaft.